

placer non loin de l'A. planicosta, dont elle a quelquefois la forme et toujours les côtes postérieures aplaties et bifides. Si je devais néanmoins me tromper et que mon type fut identique à l'A. candida, l'on voudra bien m'excuser en raison de mon manque d'exemplaires récents de cette espèce.

La présence de cette espèce dans l'Étage astien et même dans le dépôt quaternaire de Pozzuoli devrait faire présumer qu'elle existe encore à l'époque actuelle; mais à quelle espèce récente faut-il la rapporter, si ce n'est pas l'A. candida?

(Suite au prochain cahier.)

---

## N o t i z e n.

---

### Kleinere Mittheilungen von O. Heer.

1) Herr Prof. Moritz Wagner sagt in seiner interessanten Abhandlung: «Die Darwin'sche Theorie und das Migrationsgesetz der Organismen» der Spinner *Euprepia flavia* sei auf das Thal von Oberengadin beschränkt, und fügt in einer Anmerkung weiter folgendes bei: »ich selbst war so glücklich im Jahre 1850 die schöne Art, welche Esper vor 50 Jahren beschrieben und abgebildet hatte, deren Fundort aber unbekannt geblieben war, im Thal von Oberengadin, 5000' ü. M. wieder aufzufinden. Dieser Spinner scheint ausserhalb dieses geschlossenen Hochthales in Europa nirgends vorzukommen» (S. 33) und S. 36 spricht er die Vermuthung aus, dass diese *Euprepia flavia* in der Hochregion des Oberengadins aus der *E. villica* des südlichen Fusses der Alpen entstanden sei.

Hierauf erlaube mir zu erwiedern, dass die *Euprepia flavia* von Dr. Amstein bei Marschlins in Bündten entdeckt worden ist und von ihm den Namen *flavia* erhielt. Füssli

hat sie im Jahre 1779 beschrieben und eine schöne Abbildung gegeben (vergl. Magazin II. S. 70. Taf. I. Fig. 11). Amstein kannte auch die Raupe und gibt eine Beschreibung derselben. Esper hat sie drei Jahre später (1782) und viel schlechter abgebildet. Börckhausen (Schmetterlinge S. 172) und Ochsenheimer (III. S. 338) geben die Schweiz als Vaterland an und im Gemälde der Schweiz, Cant. Graubünden, vom Jahre 1838 habe die Art unter den seltenen Bürgern Bündtens aufgeführt. Im Sommer 1849 fand ich sie im Oberengadin und habe die Fundstätte (den Kalkfels zwischen Samaden und Cellerina) den Entomologen bezeichnet. Sie ist seither hier sowohl, wie bei Bevers (wo ich sie ebenfalls schon 1849 gesehen habe) und an andern Stellen des Oberengadins vielfach gefunden worden, sie kommt aber auch im Oberwallis vor, und schon Ochsenheimer hat sie in Sibirien angegeben. Im entomolog. Museum des Polytechnikums sind zwei Exemplare aus Russland.

Es geht daraus hervor, dass Herr Wagner im Irrthum ist, wenn er glaubt, dass dieser schöne Schmetterling nur im Oberengadin vorkomme und dass er zuerst seine Heimat aufgefunden habe. Da er auch bei Marchlins, also im Tieflande, gefunden wurde, kann er nicht als eine Alpenform betrachtet werden und nach meinem Dafürhalten kann er nicht von der *E. villica* abstammen. Er steht, wie mir scheint, in Flügelschnitt, Farbenvertheilung und Flügelgeäder der *E. caja* näher, mit welcher Art schon Dr. Amstein ihn zunächst verglichen hat. Ueberhaupt ist Herr Prof. Wagner in seinen Vergleichen nicht immer glücklich, so wenn er den *Carabus alpinus* als eine Hochalpenform des *C. sylvestris* betrachtet, da dieser (in der Form *nivalis* God.) dieselbe Höhenregion bewohnt, wie der *alpinus* (cf. meine Fauna col. helvet. S. 27) und wenn er sagt, dass alle alpinen Hipparchien u. s. w. uns überaus ähnliche Formen der Tiefregion ins Gedächtniss rufen, so wäre doch sehr zu wünschen gewesen, dass er diess nachgewiesen hätte. Wohl gibt es in den Alpen eine Zahl von Pflanzen- und

Thierarten, welche solchen des Tieflandes nahe stehen und von denselben abstammen mögen; aber Herrn Wagners Behauptung, dass alle Käfer und Schmetterlinge unserer alpinen Regionen als etwas veränderte Speciesformen von den gleichen Gattungen der mittlern oder tiefern Stufen erscheinen und dass jede Insektenart der Höhen an sehr nahe Verwandte der Tiefe erinnere, ist in dieser Allgemeinheit ausgesprochen jedenfalls unrichtig, wobei ich nur an die zahlreichen alpinen Nebrien, Pterostichen und Trechus-Arten erinnern will, welche im Tieflande keine Repräsentanten haben. Dasselbe gilt von den Pflanzen. Wo sind im Tieflande für die Aretien, Primeln, Soldanellen, Alpenrosen u. s. w. die Mutterpflanzen, von denen sie hergeleitet werden können? Und diess sind ausgezeichnete Typen, welche den Alpen eigenthümlich sind und nicht aus der arctischen Flora hergeleitet werden können.

2) Herr Prof. L. Agassiz hat sich von einer langen und schweren Herzkrankheit glücklich erholt und ist mit Erweiterung des grossartigen Museums in Cambridge beschäftigt.

3) Die Sammlung des Polytechnikums hat von Herrn Prof. Anderson in Stockholm eine fast vollständige Sammlung der bis jetzt in Spitzbergen gefundenen phanerogamen Pflanzen erhalten, welche zur Vergleichung mit unserer Alpenflora von grossem Interesse ist. Ohne Zweifel wird die neue schwedische Nordpol-Expedition, welche jetzt wahrscheinlich in Spitzbergen sein wird, dort viele lebenden und fossilen Pflanzen sammeln. Wie mir Prof. Nordenskiöld, der Führer dieser Expedition, mittheilte, wird er die Fundstätten der fossilen Pflanzen, welche in meiner Flora fossilis arctica beschrieben sind, besuchen und möglichst reiche Sammlungen von Pflanzenversteinerungen veranstalten. Nach einer brieflichen Mittheilung vom 19. Juli hat er an diesem Tage Tromsö verlassen und wird zunächst auf der Bäreninsel landen, um die dortigen Kohlenablagerungen einer genauern Untersuchung zu unterwerfen.

**Ungfäll in Randa.** — Das Jahr 1866 war nicht reichhaltig an Naturereignissen, wie man sonst hier von Seite des grossen Weisshorngletschers gewöhnt ist. Der Grund hievon ist nicht schwer zu errathen, weil es nämlich ein durchaus milder Winter war. Wohl aber ist der Winter von 1867 merkwürdiger an derartigen Phänomenen. Eines der Bedeutendsten ereignete sich am 15. Jenner 1867 in der Nacht am Morgen um 2 Uhr. Der dumpfe Wiederhall des Glockenhammers vom Kirchthurme schien den starren Nachbarn, droben im Eisallast, aufgerüttelt zu haben. Denn kaum vernahm ich, noch in meiner Ruhestätte halbwachend, dumpf und langsam vom Thurme herab 2 Uhr schlagen. als sich ein heftiger Windstoss an meinem Hause wahrnehmen liess. Mein erster Gedanke war, es hat sich ein gewaltiger Wind erhoben, der aus dem an vorhergehenden Tagen gefallenen grossen Schnee, ein gewaltiges Schneegestöber bilden wird. Ein zweiter und dritter noch stärkerer Windstoss konnte mich noch nicht auf den Gedanken bringen, dass es das Ungfäll sein möchte, sondern glaubte noch immer, es sei ein furchtbarer Schneesturm, weil wir an derartige Erscheinungen heuer ziemlich gewöhnt waren. — Als nun abermals durch einen starken, Haus und Bett erschütternden Stoss, in meinem Schlafgemach zwei Flügelfenster, eines auf der Südseite und das andere auf der Ostseite, aufgerissen wurden und ein dichter Gletscherstaub gewaltsam hineindrang, kam ich erst recht zur Besinnung, dass »General Weisshorn« von seiner hohen eisigen Residenz mir in so früher Stunde seine kalte und barsche Visite abstatte. Sogleich sprang ich vom Bette auf, um so schnell als möglich die Oeffnung zu schliessen, durch welche die schaurig kalte Gletscherluft hereindrang. Mehrere Male jedoch musste ich, in meiner nicht angenehmen Situation, dem hereinstürmenden Schneegestöber bald rechts, bald links ausweichen und ihm den Rücken zuwenden, um nicht athemlos zu werden, bevor ich vom Bette zum Fenster vordringen konnte. Endlich gelang es mir die Fenster zu schliessen und mich anzukleiden. Erbärm-

lich aber sah meine Wohnstube aus! Mein Bett war ganz durchnässt; der Boden, der Tisch, die Bücher und Alles was darauf lag, war mit so dichtem fein gesiebttem Gletscherstaub bedeckt, dass ich ihn mit einer Schaufel hinausschaffen musste. Nachdem ich endlich die Ordnung im Zimmer in etwas wiederhergestellt hatte, welche Seine Hochgeboren General Weissborn durch seine fleghafte und unmanierliche Visite bei mir so schonungslos gestört hatte, nahm es mich auch wunder, wie er mit seinem wilden Heer beim Durchmarsch draussen werde gehaust haben. Welch seltsamer und doch schöner Anblick! Die schwarzen Holzhäuser waren blendend weiss gekleidet; aber von diesem herrlichen Winterkleide, in welches das Dorf Randa eingehüllt war, wehete mich eine eiskalte Gletscherluft an, so dass ich eiligst und schauernd vor Kälte mich in meine Wohnung zurückzog.

Die in die Vispe herabgestürzte Gletschermasse war sehr gross, weil sie durch den frisch gefallenen grossen Schnee bedeutend im Herabstürzen angewachsen und vergrössert wurde und dem Gletscherstaub mehr Kraft verschaffte. Der Nachfall von diesem Gletschersturz, der sich in den folgenden Tagen noch ereignete, vergrösserte am Hauptwasser (Vispe) die Schuttmasse so sehr, dass seit vielen Jahren so etwas hier nicht mehr gesehen worden; ja dass die Gewässer der Vispe auf mehrere Tage zurückgeschwellt wurden und einen blendenden Eissee bildeten. — Zu gleicher Zeit herrschte nach dem grossen Schneefall eine so strenge Kälte, dass viele arme Vögelein tödlich erstarrten. Schaarenweise liessen sie sich an Häusern und Scheunen nieder, um sich vor dem greulichen Hungertode zu retten. Viele giengen von selbst in die Häuser und viele liessen sich fangen und wurden dann mehrere Tage gefüttert. Ähnliche traurige Naturereignisse hatten auch an benachbarten Orten unsers Visperthales statt, die den strengen und schweren Winter im Jahre 1867 überall besonders bei uns merkwürdig machten.

[J. M. Imboden.]

**Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte.** (Fortsetzung.)

159) Die allgemeine Augsburger-Zeitung vom 7. Juni 1867 enthält einen kurzen Nekrolog des um die neuere Geometrie sehr verdienten Professor Georg Karl Christian von Staudt in Erlangen, in dem begreiflicher Weise auch von Steiner die Rede ist, ohne ihm aber die hohe Stellung anzuweisen, welche diesem als Geometer ganz ausgezeichneten Manne gebührt; es hat darum besagter Artikel auf verschiedene Freunde Steiner's einen bemühenden Eindruck gemacht: Sie mögen sich jedoch damit beruhigen, dass ein späterer Geschichtschreiber der Mathematik den Text desselben ungefähr ebenso richtig finden wird, als der Geometer die beigelegte Note.

160) Für den mit vollstem Rechte hochberühmten Uhrmacher Abraham-Louis Breguet (s. IV 220—222), vergleiche die ganz interessante Notiz in der «Histoire de trois ouvriers français: Richard-Lenoir, Abraham-Louis Breguet, Michel Brézin. Par le baron Ernouf. Paris 1867 in 8.» Es wird darin festgehalten, dass die Familie Breguet ursprünglich eine französische gewesen, und erst zur Zeit des Edictes von Nantes nach Neuenburg ausgewandert sei; als Todestag dagegen wird der 17. September 1823 bestätigt.

161) Die im Musée Neuchâtelois auf 40 Seiten gegebene Beschreibung der am 22. October 1866 in Neuenburg vorgenommenen «Inauguration de l'Académie de Neuchâtel et Pose de la pierre angulaire du nouveau Collège» bewahrt unter Anderm eine Rede des Professor Louis Favre auf, welche sehr interessante und detaillirte Nachrichten über Louis Bourguet (s. III 236—237) enthält.

162) Das Bündnerische Monatsblatt enthält manche natur- und kultur-historische Notizen von grossem Interesse, so dass hier eine kleine Blumenlese aus den mir eben vorliegenden Jahrgängen 1851—1861 derselben wohl gerechtfertigt scheinen dürfte:

1851, III. «Zu Anfang Februar fanden am südlichen Abhänge der Alpen eigenthümliche Bewegungen in der Atmosphäre

statt. Sie hatten Blitz und Donner, Erdbewegungen, Brandungen und Stromschwellen, starke Schneefälle u. a. zur Folge. Während diesseits der Berge die Witterung trocken und heiter war, fiel vom Splügen an bis hinab gegen Mailand ein so beträchtlicher Schnee, dass die italienischen Posten während einigen Tagen um mehrere Stunden zu spät ankamen.» — «Am 5. Februar, Mittags 11 Uhr, wurde auch in Bünden das Erdbeben gespürt, das sich besonders in Oberitalien am heftigsten gezeigt hat. Es verlief in wellenförmiger Bewegung von Süden nach Norden. An der Waltensburger Halde hatten sich in Folge der Erschütterung ziemliche Felsmassen losgemacht und die unten durchführende Strasse verheert.» — IV. «Am 10. März wurde in Marschlins Nachmittags 4<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> bei heftigem Südwinde ein Erdbeben wahrgenommen.» — Im März starb im 85. Jahre J. M. Tester, früher lange Schullehrer bis zum Einmarsche der Franzosen in Chur im März 1799, später Zoller; ein Mann mit vielen Anlagen für Mathematik und Physik, geistig frisch bis an sein Ende. (Vielleicht der Vater des von mir IV 380 behandelten Christian Tester) — VII. «Ueber den Einfluss der Wälder auf das Klima und die Bewohnbarkeit der Länder. Von J. P.»

1852, IV. «Am 11. März, Morgens um 4<sup>h</sup> 20<sup>m</sup>, wurde in Chur ein Erdbeben verspürt mit der Bewegung von Ost nach West. Abends vorher hat sich Föhnwetter eingestellt.» — VIII. Der See bei St. Moritzen im Ober-Engadin wurde eisfrei

1832 V 5	1839 V 21	1846 V 10
1833 V 24	1840 V 11	1847 V 20
1834 V 11	1841 V 6	1848 V 15
1835 V 23	1842 V 11	1849 V 20
1836 VI 8	1843 V 23	1850 V 30
1837 VI 8	1844 V 12	1851 V 24
1838 V 28	1845 V 25	1852 V 20

«Am 25. Juli Morgens 3<sup>h</sup> wurde im nördlichen Theile von Bündten ein Erdbeben gespürt, und zwar in horizontaler Rich-

tung von Nordost nach Südwest, begleitet von heftigem Wetterleuchten. Am 27., 28. und 29. Juli sind auch im Oberengadin und Bergell heftige Erdstöße in der Richtung von Ost nach West gespürt worden; Luftströmung von Südwest.

1853, III enthält einen Nekrolog des namentlich als Badearzt von Pfäfers und Schriftsteller über die betreffende Quelle bekannten, aber auch sonst, namentlich um die naturforschende Gesellschaft Bündtens und das Schulwesen dieses Kantons, verdienten Dr. Joh. Anton Kaiser (Gams 1792, VII 25 — Chur 1853 II 19). — V. «In Chur, Thusis, etc. wurde am 18. April Abends 9<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> ein Erdbeben in der Richtung von West nach Ost in der Art verspürt, als ob in den obern Stockwerken ein heftiges Gepolter vor sich gegangen wäre. In Bevers merkte man am 18. nichts von einem Erdbeben, dagegen am 15. Morgens 5<sup>h</sup> 27<sup>m</sup>.»

1854, XI. Nach alten Bündtner-Chroniken «war Anno 1695 ein schreckhaftes Jahr, indem vom 31. August bis 19. Oktober in ganz 3 Bünden in die 40 Erdbidem stark oder schwach verspürt worden, worüber von rechtschaffenen Geistlichen Herren viele Ermahnungen und Buss-Predigten sind gehalten worden.» — XII. «Am 7. November Morgens 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr ist im Unterengadin ein starker Erdstoss in der Richtung von Südwest nach Nordost gespürt worden. Merkwürdig, dass am 1. November es in Bevers wärmer war als in Chur.»

1855, VII. «Nach grosser Hitze, die fast ununterbrochen 4 Wochen andauerte, trat am 15. Juni Abends ein Gewitter ein, am 16. regnete es beständig fort und Nachmittags fielen schwere Schneeflocken in Menge. Gras und Korn wurden durch Regen und Schnee zu Boden gedrückt; im Domleschg brachen nicht nur Aeste, sondern Bäume unter der Last des Schnee's zusammen.» — VIII. Das Erdbeben vom 25. Juli, das in Visp so grosse Zerstörungen anrichtete, ist auch in Bündten, doch unbedeutend, gespürt worden. [R. Wolf.]

(Fortsetzung folgt.)

